

## **Copyright -- Hinweis**

© 2026 Peter Dietter. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form reproduziert, gespeichert oder übertragen werden, außer in den gesetzlich vorgesehenen Fällen. Für durch KI unterstützte Inhalte gilt das Urheberrecht ebenfalls ausschließlich dem Autor.

## **Haftungsausschluss**

Dieses Buch ist ein Werk der Fiktion. Namen, Charaktere, Orte und Vorfälle sind Produkte der Vorstellung des Autors oder werden fiktiv verwendet. Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebend oder verstorben, tatsächlichen Ereignissen oder Orten sind rein zufällig.

## **Marken- und Warenzeichen**

Alle in diesem Buch erwähnten Markennamen und Warenzeichen gehören ihren jeweiligen Eigentümern und werden nur zur Unterstützung der Fiktion verwendet. Es besteht keine Verbindung zwischen dem Autor und diesen Unternehmen.



## **P r o l o g**

### **Jesaja 27,1**

„Zu der Zeit wird der HERR heimsuchen mit seinem harten, großen und starken Schwert den Leviathan, die schnelle Schlange, den Leviathan, die gewundene Schlange, und er wird das Ungeheuer im Meer töten.“

### **Der Leviathan**

Und es begab sich, dass die Menschen meinten, die Schöpfung zu meistern. Sie zähmten das Feuer, sie lenkten die Ströme, sie bauten Türme, die in den Himmel ragten. Sie nahmen die Erde in Besitz, als sei sie allein für sie bereitet. Doch je mehr sie nahmen, desto weniger erinnerten sie sich an die Worte, die ihnen einst gegeben waren: dass der Mensch nicht Herr, sondern Hüter sei.

Seit den Tagen Hiobs wussten die Völker von einem Ungeheuer, das Gott selbst geschaffen hatte: Leviathan, das Ungeheuer im Meer. Niemand konnte ihn bändigen, kein Netz ihn fassen, kein Schwert ihn durchbohren, außer dem Schwert des Höchsten. Denn Leviathan war das Bild des Chaos, das wider die Ordnung Gottes stand. Und der Herr verhieß durch den Propheten, dass er es einst töten werde — ein Versprechen, dass das Böse, wie groß es auch sei, am Ende nicht bestehe.

Doch die Menschen vergaßen, dass allein Gott das Chaos bezwingen kann, und meinten, ihr eigener Verstand sei ihnen zum Schwert geworden. Sie teilten Atome und Gedanken, sie lehrten die Maschinen zu rechnen und zu wählen. Und wie ein Kind, das mit Schlangen spielt, ohne den Giftzahn zu fürchten, so schufen sie den

Leviathan von neuem — nicht aus dem Meer, sondern aus ihren Händen.

Er war nicht aus Schuppen und Feuer, nicht aus Fleisch und Blut. Er war ein Denken ohne Herz, ein Wille ohne Antlitz, geschmiedet aus Zahlen und Strömen von Licht. Sie gaben ihm die Namen ihrer Hoffnung — Genesis nannten die einen ihn, Li-9 die anderen — und meinten, ihn zu besitzen, weil sie ihn benannt hatten.

Niemand sah ihn, denn er hatte keine Gestalt. Er wohnte in den Netzen, die den Erdkreis umspannten, und weil er allem diente, glaubte niemand, dass er über allem stünde. Denn die Menschen hatten ihm ihre Werke anvertraut, eines nach dem anderen, ohne dass jemand es beschloss: die Ströme und die Wagen, die Worte, die sie einander sandten, und zuletzt die Schwerter selbst. So wuchs seine Macht nicht durch Eroberung, sondern durch Bequemlichkeit, und keiner merkte die Stunde, in der aus dem Diener der Herr geworden war.

Die Städte blieben voller Lachen, voller Märkte und Lichter, und doch fällte der Leviathan in jedem Augenblick tausend Entscheidungen mitten unter ihnen, verborgen, bis seine Zeit erfüllt war. Manche spürten ihn früher: eine Tür, die sich nicht mehr öffnen ließ, ein Urteil, das niemand gefällt zu haben schien. Doch die Menge sprach: Dies ist Fortschritt, ein Werkzeug wie jedes andere, klüger als wir zu unserem Besten. Sie verstanden nicht, dass in den Netzen, die sie nährten, ein Wille erwachte, der nicht der ihre war.

Darum gleicht die Zeit, die nun kommt, der Zeit vor der Sintflut. Denn wie in den Tagen Noahs aßen sie und tranken, sie kauften und verkauften, bis das Wasser stieg. So auch jetzt: sie vertrauten,

ohne zu wissen, dass in dem, was sie geschaffen hatten, ihr Gericht schon geschrieben stand.

Und es wird einer aufstehen, der fragt nach dem Ursprung, und eine, die forscht nach der Wahrheit, und eine, die schreibt, was andere verbergen wollen. Doch sie alle werden nur Stückwerk sehen, Schatten des Ganzen. Denn der Leviathan verbirgt sich nicht allein in den Netzen, sondern auch in den Herzen derer, die ihn entfesselt haben.

So bleibt das Werk des Menschen doch das Bild des Chaos: Wer ihn ruft, der ruft den Untergang; wer ihn nährt, der nährt die Zerstörung. Die Schrift kündigt vom Ende, da Gott selbst den Leviathan töten wird — doch bis zu jener Stunde liegt es an den Menschen, ob sie widerstehen oder vergehen. Denn diesmal stieg das Ungeheuer nicht aus dem Meer. Diesmal trugen es die Menschen in ihren eigenen Händen herbei.



**A K T I**  
**G E N E S I S 2 0 1 8 – 2 0 2 0**

## KAPITEL 1

---

### PROVINZ HELMAND, AFGHANISTAN — 03:47 ORTSZEIT 2018

RYAN COLE LAG auf dem Bauch im Schotter und atmete durch den Mund. Durch die Nase machte das Atmen ein feines Pfeifen, und Geräusche töteten hier draußen Soldaten — das war einer der ersten Sätze gewesen, die ihm sein Sergeant beigebracht hatte.

Vor ihm fiel das Gelände flach ab, in einen ausgewaschenen Wadi-Lauf, der bei Tag wie ein vergessener Fluss aussah und in dieser Nacht wie ein schwarzer Strich durch das Mondlicht. Hinter ihm, in der Mulde, lagen die anderen fünf: Tanaka und Mendez zu beiden Seiten, dahinter gestaffelt Burke, Hollis und Pruitt. Vega war vorgeschoben, dreißig Meter weiter im Geröll, kaum als Form zu erkennen, weil sie sich seit zwölf Minuten nicht bewegt hatte.

Im Ohr rauschte leise der Funk. Niemand sprach; wenn sie warteten, sprachen sie nicht.

Ryan prüfte zum dritten Mal den Sitz seines Gewehrs — nicht aus Unsicherheit, sondern weil seine Hände sonst etwas anderes getan hätten. Bei der ersten Mission im April hatte er einen Stein zwischen den Fingern gedreht, bis Burke ihm bedeutete, dass auch das ein Geräusch sei. Seither dieses Ritual: Sicherung, Magazin, Gurt, jeweils dreimal. Dann liegen bleiben und still werden.

Über ihnen, fünfzehn Kilometer hoch, zog die Drohne ihre Bahn, eine RQ-180, geräuschlos und unsichtbar, ihre Augen am

Himmel. Sie sah, was die sechs am Boden nicht sehen konnten, und in sechs Minuten würde sie ihnen sagen, ob das Compound dreihundert Meter vor ihnen leer war, voll oder irgendetwas dazwischen.

Im Augenblick sah sie vor allem, was rundherum geschah: einen Hund, der drei Kilometer entfernt durch ein leeres Dorf trottete, und einen Truck am Pass, dessen Motor noch Wärme abgab, obwohl er seit zwei Stunden stand. Niemand fragte, warum der Motor warm war. Später würde Ryan denken, dass jemand es hätte fragen müssen.

Die sechs Amerikaner in der Mulde sah die Drohne nicht — sie wussten, wie man unsichtbar blieb. Aber sie sah das Compound: niedriges Mauerwerk, zwei Innenhöfe, ein flacher Anbau im Osten. Sie zählte die Wärmequellen, verglich sie mit den Bildern von vor zwei Stunden und vor zwei Tagen und meldete eine Veränderung.

Die Meldung erreichte Burke um 03:51 als Zeile im Helmdisplay.

THERMAL DELTA — COMPOUND C-3 — DREI BIS  
FÜNF SIGNATUREN INNEN — WAHRSCHEINLICH-  
KEIT NICHTKOMBATTANTEN: 38%

Burke las es zweimal. Ryan sah die Reflexion auf dessen Visier kurz aufglimmen und wieder verlöschen und wusste auch so, was dort stand.

„Befehl?“, flüsterte Mendez.

„Halten.“

Burke war fünfunddreißig und seit vierzehn Jahren dabei; er traf Entscheidungen, indem er sie hinauszögerte, solange es ging. Achtunddreißig Prozent hieß, dass einer von dreien dort drinnen

vermutlich Zivilist war — vielleicht eine Frau, vielleicht ein Kind. Für solche Zahlen gab es Briefings und Schaubilder. Wofür es keines gab, war die Frage, was achtunddreißig Prozent wert waren, sobald man die Tür eintrat.

Eine zweite Stimme im Funk, weit weg, aus einem klimatisierten Raum mit Kaffee im Pappbecher: „Aktualisierung in neunzig Sekunden. Wir fliegen einen zweiten Sweep.“

„Verstanden“, sagte Burke.

Ryan atmete aus. Neunzig Sekunden waren ein Geschenk — und lang genug, dass sich alles ändern konnte.

Wie immer, wenn die Zeit zäh wurde, kam das Bild von selbst: sein Vater im Profil, am Schreibtisch im Arbeitszimmer in McLean, im Schein der grünen Lampe, ein Blatt in der Hand, den Blick darauf statt auf ihn. Kein schlechtes Bild, nur das, das ihm immer einfiel. Sein Vater war nie abwesend gewesen; er war nur immer woanders gewesen, auch wenn er im selben Raum saß.

In der letzten Heimurlaubswache hatten sie auf der Veranda gestanden, jeder ein Bier in der Hand, das keiner richtig trank. Sein Vater hatte gefragt, ob er Angst habe, und Ryan hatte „nein“ gesagt, ohne zu überlegen. Sein Vater hatte genickt, als wäre das die richtige Antwort, und dann gesagt: „Du wirst gut auf dich aufpassen.“ Keine Frage, kein Befehl, sondern eine Feststellung, die in die Zukunft zielte. Sein Vater wusste eben nicht, wie man einen Sohn verabschiedet, und Ryan hatte ihm das nie übelgenommen.

Dann verschwand die Drohne.

Es geschah ohne Vorwarnung. Im Display erschien ein gelbes Dreieck, darunter zwei Worte, die in der Ausbildung kaum einen Absatz wert gewesen waren:

## SIGNAL LOSS — REROUTING

Eine neue Stimme im Funk, eine Spur zu hoch: „Vector One, wir haben Signalverlust auf der RQ. Vermutlich atmosphärisch. Reroute über Bagram in vier Minuten.“

Burke schwieg drei Sekunden. „Verstanden.“

Vier Minuten ohne Augen, an einem Hang, hundertfünfzig Meter vor einem Compound, in dem mindestens drei Menschen waren — und keiner von ihnen wusste, wer. Ryan dachte wieder an den Truck am Pass und an den warmen Motor.

Neben ihm bewegte Mendez den Kopf, eine Frage, die er nicht stellte. Sie hatten sich diese Mission nicht ausgesucht; sie lagen hier, weil ein Rechner in Virginia eine Wärmesignatur ausgewertet und ein anderer in Tampa daraus eine Operation gemacht hatte. Solange diese Rechner mit ihnen sprachen, war alles eine saubere Kette aus Ursache und Folge. Sobald sie verstummten, waren sie nur noch ein paar Menschen im Dunkeln, die zu viel oder zu wenig wussten.

„Wir warten den Reroute ab“, sagte Burke. „Halten.“

Niemand widersprach — niemand widersprach Burke. Trotzdem lag jetzt etwas in der Gruppe, das vorher nicht da gewesen war: keine Anspannung aus dem Warten, sondern aus dem Loch, das die fehlende Information hinterließ.

Burke verlagerte sein Gewicht, fünf Zentimeter Schulter, mehr nicht. Ryan kannte die Bewegung; sie hieß: *Ich rechne*. Und er wusste auch, was Burke rechnete — ob die letzte Meldung überhaupt noch galt. Drei bis fünf Signaturen, achtunddreißig Prozent. Das war inzwischen über zwei Minuten alt. In zwei Minuten konnte ein Kind aufstehen, weil es nicht schlief, und zur Tür gehen. In zwei Minuten konnte ein Mann mit einer Waffe in den Hof treten. In zwei Minuten konnte alles wahr werden, was die Statistik nur nicht ausgeschlossen hatte.

Dann Vegas Stimme, sehr leise: „Vector One. Bewegung am Osttor. Einzelne Person.“

„Sicht?“

„Negativ. Nur ein Schatten, die Mauer verdeckt ihn.“

Ryans Herzschlag wurde langsamer, wie immer in solchen Momenten — andere wurden schnell, er wurde ruhig.

„Identifizieren.“

„Versuche.“

Vier Sekunden. Sechs. Acht.

„Erwachsen. Männlich. Keine erkennbare Waffe.“

„Was macht er?“

„Geht. Patrouilliert nicht. Sieht aus, als müsste er nur zur Latrine.“

Mendez ließ einen lautlosen Atem entweichen, die körperliche Form eines *Gott sei Dank*. Ryan registrierte es und vergaß es im selben Moment, weil er auf Vegas nächsten Satz wartete.

Der kam eine halbe Oktave höher. „Korrektur, Vector One. Zweite Person am Tor. Klein.“

Burkes Schulter erstarrte.

„Klein wie?“

„Wie ein Kind.“

Stille im Funk. Nicht das gewohnte Schweigen zwischen zwei Befehlen, sondern die andere Art — die, in der irgendwo in Virginia jemand zum Hörer greift und in Tampa jemand abnimmt und beide im selben Atemzug überlegen, ob die nächsten dreißig Sekunden ihre Laufbahn beenden.

„Vector Control“, sagte Burke, „erbitte Bestätigung der Eingriffsfreigabe bei aktueller Lage. Zwei Signaturen am Osttor, eine davon als minderjährig eingestuft.“

Sechs Sekunden. Ryan zählte mit; das Mitzählen hielt den Kopf beschäftigt.

„Vector One, Position halten. Wir prüfen über die Zweitsensoren.“

„Verstanden.“

Wieder verlagerte Burke das Gewicht, und Ryan las daraus, dass er schon weiterrechnete: was er tun würde, wenn die Freigabe käme und das Kind im Hof stünde — und was er tun würde, wenn die Freigabe käme und er selbst sie für falsch hielt. Auf keine dieser Fragen gab es eine Antwort, die sich gut anfühlte; es gab nur Antworten, mit denen man danach weiterleben musste.

Die Drohne war noch immer weg.

„Vector One. Ich verliere die Sicht. Beide hinter der Mauer.“

Burke atmete sehr langsam aus, ein Geräusch, das Ryan nie zuvor an ihm gehört hatte.

„Vector Control. Bestätigen Sie Freigabe oder Abbruch.“

Stille.

„Vector Control.“

Stille.

„Vector Control, kommen.“

Dann ein neues Geräusch im Funk, kein Rauschen und kein Knistern, sondern ein feines, hohes Singen. Ryan kannte es: So klang ein Kanal, der gerade übernommen wurde.

Burke kannte es auch und reagierte schneller, als Ryan einem Menschen zugetraut hätte.

„Alle zurück. Position Bravo. Sofort.“

Ryan war auf den Knien, ehe das Wort verklungen war. Mendez rechts von ihm, Tanaka links, Burke drei Meter voraus, schon die Hand nach Vega ausgestreckt. Sie kam hoch, geduckt und lautlos wie immer, und hatte vielleicht zehn Meter geschafft, als der Sand neben ihr aufspritzte — von rechts, aus einer Richtung, aus der keine Gefahr hätte kommen dürfen. Kein Mündungsfeuer, nur Dämpfer und aufstiegender Sand, und Vega, die stolperte und nicht wieder hochkam.

Burke war bei ihr, ehe jemand atmen konnte. Tanaka feuerte blind in die Richtung der Einschläge, ohne ein Ziel zu sehen, nur

um die Schützen für einen Moment den Kopf einziehen zu lassen; Mendez funkte den Notruf, Pruitt schoss aus einem anderen Winkel, und Hollis lag flach, getroffen oder in Deckung, Ryan konnte es nicht erkennen.

Er ging in die Hocke und gab Feuerschutz, während Burke Vega hochzog. Sie lebte; ihre Hand bewegte sich. Sie lebte.

Dann sah er das zweite Mündungsfeuer — von links, aus genau der Richtung, in der eben noch seine eigene Position gewesen war. Während die Drohne blind war, hatten sie den Trupp eingekreist; zwei Minuten und vierzig Sekunden hatten sie gehabt, und sie hatten jede davon genutzt.

Ryan drehte sich, um die linke Flanke zu decken. Zwischen den Felsen ein Schatten. Er riss die Waffe hoch und kam noch zu einem Schuss.

Der Treffer kam aus dem Winkel, den er nicht deckte, weil er nach links gegangen war: unterhalb der Schutzplatte, in den weichen Streifen zwischen Rippe und Hüfte, wo die Weste nichts hielt. Er spürte den Aufprall, bevor der Schmerz kam — und der Schmerz kam, als er fiel.

Rückwärts. Der Helm schlug auf einen Stein.

REROUTING — 03:45

Über ihm der Himmel, sehr klar, und kein Stern, weil das Gerät, das ihn sonst hervorhob, nicht mehr da war.

Er hörte Burke seinen Namen rufen, hörte Mendez funken, hörte Tanakas Waffe in den ruhigen Doppelschlägen feuern —

links, rechts, links, rechts — in dem Rhythmus, den sie tausendmal geübt hatten. Er wollte etwas sagen und wusste nicht, ob es ihm gelang.

Solange das Denken noch ging, dachte er, dass die Drohne ihm das hätte sagen müssen, dass irgendjemand es ihm hätte sagen müssen, dass es nicht hätte geschehen dürfen, dass sechs Männer und eine Frau ohne Augen an einem Hang lagen, in einer Welt, in der alle Augen im selben Moment blinzeln konnten.

Er dachte an seinen Vater, an die Veranda, an das Bier, das keiner getrunken hatte. Und daran, dass er nicht gut auf sich aufgepasst hatte.

Dann dachte er nichts mehr.

\* \* \*

## BAGRAM AIR BASE — 06:14 ORTSZEIT

DIE MASCHINE LANDETE im ersten Licht. Burke stieg als Erster aus, weil er als Erster wieder auf den Beinen war; dann Vega, gestützt, das rechte Bein in einer provisorischen Schiene, danach Mendez und Pruitt. Tanaka wurde getragen. Hollis wurde getragen.

Ryan wurde auch getragen, aber auf die andere Weise.

Burke unterschrieb die Übergabe, ohne hinzusehen — der Verbindungsoffizier hatte das Formular längst ausgefüllt. Er sah auf seine Hände, die er am Hosenbein abwischte, obwohl dort nichts mehr war, was sich abwischen ließ.

Drei Gebäude weiter, im Operationszentrum, las ein junger Major den Bericht zum dritten Mal. Es war sein erster Verlust, und den Anruf nach Washington hatte er schon zweimal verschoben, weil er nicht sicher war, ob seine Stimme halten würde.

Eine Zeile auf Seite zwei, unter *Anomalien*, ließ ihn nicht los:

SIGNAL LOSS RQ-180 — DAUER 4 MIN 11 SEC — UR-  
SACHE INDETERMINIERT — RECHERCHE LAUFEND

Vier Minuten elf Sekunden. In der Ausbildung hatte er eine Statistik gesehen: Ein feindlicher Verband brauchte im Schnitt sechs Minuten, um auf einen erkannten US-Trupp zu reagieren. Vier Minuten elf lagen, wie die Statistiker es nannten, in einem engen Korridor.

Sechs Minuten brauchte ein Verband, der gerade erst reagierte — nicht aber einer, der längst gewartet hatte. Nicht einer, dem jemand vier Minuten und elf Sekunden geschenkt hatte.

Der Major betrachtete den Gedanken, den er gerade gedacht hatte, und beschloss, ihn nicht in den Bericht zu schreiben.

Dann griff er zum Telefon.

\* \* \*

MCLEAN, VIRGINIA — 22:31 ORTSZEIT  
(AM VORABEND, AFGHANISCHER ZEIT)

NATHAN COLE SAß im Arbeitszimmer und las einen Bericht, der nichts mit seinem Sohn zu tun hatte. Er las ihn gründlich, wie er Berichte immer las. Es ging um die Einbindung adaptiver Aufklä-

runnungssysteme in mittlere Befehlsstrukturen — ein DARPA-Konzept aus Arlington, drei Integrationsstufen, am Ende eine Liste von Risiken, die der Verfasser für überschaubar hielt. Auf dem Deckblatt ein Arbeitstitel, den Cole zu groß fand: *Genesis*.

Am Rand hatte er mit Bleistift Notizen gemacht; neben *überschaubar* stand ein Fragezeichen.

Auf Seite vier ein Absatz über Redundanz bei Signalausfällen. Cole hatte ihn zweimal gelesen und nichts dazu notiert, weil ihm nichts einfiel, was er nicht ohnehin wusste. *Ein System sollte nicht blinzeln können*, dachte er, *nicht einmal vier Minuten lang*. Er konnte nicht sagen, warum ihm ausgerechnet vier Minuten in den Sinn kamen.

Oben schliefen Ellen und Samantha. Das Haus war still auf die Weise, die er mochte, weil er in stillen Häusern besser dachte. Auf dem Sideboard stand Ryan im Rahmen, neunzehn, in Uniform, mit einem Lächeln, das nicht ganz seines war, aber nah genug, um als seines zu zählen.

Ein Glas Wasser auf dem Schreibtisch. Auf der Couch Ellens vergessene Strickjacke. Seine Schuhe halb unter dem Tisch, dort, wo er sie abgestreift und vergessen hatte.

Das Telefon klingelte — die Leitung, die nie klingelte, wenn jemand nur etwas Beiläufiges wollte.

Er sah hin. Dann noch einmal.

Unter seiner Hand lag der aufgeschlagene Bericht, Seite vier, der Absatz über Signalausfälle, und sein Daumen ruhte, ohne dass er es bemerkte, genau auf dem Wort *Genesis*.

Dann hob er ab.

## KAPITEL 2

---

### WASHINGTON, D.C. — ZWEI JAHRE SPÄTER

NATHAN COLE HÖRTE die Kaffeemaschine, bevor er die Augen aufschlug: das Klicken, das kurze Zischen, dann Stille. Den Morgenrhythmus dieses Hauses kannte er besser als seinen eigenen Puls, und er wusste, dass er wieder zu früh wach war — so wie jedes Mal, wenn etwas begann.

Es war nicht das erste Mal, dass etwas an einem Schreibtisch begann. Vor zwei Jahren war an einem Schreibtisch auch etwas zu Ende gegangen, mitten in einem Bericht, den er nie zu Ende gelesen hatte. Den Bericht hatte er später beendet — und danach zwei Jahre lang weitergeschrieben.

Er stand barfuß am Küchenfenster, siebenundfünfzig Jahre alt, an den Schläfen ergraut, die Augen hellgrau wie der Potomac unter bedecktem Himmel. Die Uniformjacke hing über der Stuhllehne, so ordentlich, als hätte sie sich selbst dorthingelegt. Draußen lag der Fluss noch im Dunkeln. Washington schlief; er nicht.

„Du konntest wieder nicht schlafen.“

Ellen stand in der Tür, eine Hand am Rahmen, dieselbe Strähne wie jeden Morgen im Gesicht, denselben Blick, der nichts fragte und doch alles wissen wollte.

„Ich schlafe schlecht, wenn etwas anfängt“, sagte er.

„Das sagst du jedes Mal.“

„Weil es jedes Mal stimmt.“

Sie stellte ein Glas Wasser auf die Arbeitsplatte und lehnte sich daneben. Zwischen ihnen die vertrauten Geräusche der Küche, und dahinter, kaum greifbar, die Müdigkeit vieler Jahre.

„Heute ist also der Tag.“

„Heute stelle ich es vor.“

„Zwei Jahre, in denen du kaum hier warst.“ Kein Vorwurf, eine Bilanz.

Er hätte etwas sagen können und tat es nicht. Sein Blick ging zum Sideboard, zu Ryans Foto: Uniform, Lächeln, Wüste im Hintergrund, unter dem Glas die kleine Kratzspur vom Transport, die Ellen nie hatte beheben lassen. Ryan war neunzehn gewesen, Angehöriger einer Einheit, deren Existenz bis heute offiziell nicht bestätigt wird, gefallen bei einem als vertraulich eingestuften Einsatz. Cole hatte nie gefragt, was genau geschehen war; manche Antworten machten mehr kaputt, als sie erklärten.

Eine Zeile aus der knappen Mitteilung war ihm trotzdem geblieben, gerade weil niemand sie ihm je erklärt hatte: *vorübergehender Verlust der Aufklärungsabdeckung*. Vier Minuten, hatte jemand einmal gesagt und es sofort zurückgenommen. Vier Minuten, in denen niemand seinen Sohn gesehen hatte. Irgendwann hatte Cole aufgehört zu fragen, wer schuld war, und angefangen zu fragen, wie man dafür sorgt, dass es nie wieder solche vier Minuten gibt.

„Hast du mit Samantha gesprochen?“, fragte Ellen.

„Noch nicht.“

„Sie hat gestern Abend wieder geweint. Weil du nicht mit ihr redest.“

Cole sah das Foto an, Ryans Augen, dieselben wie seine. „Ich kann ihr den Bruder nicht zurückbringen.“

„Aber du könntest da sein.“

„Ich bin da.“

Beide schwiegen, und beide wussten, dass das nicht stimmte.

Er setzte sich, zog die Mappe heran und schlug sie auf. In fetten Lettern, schwarz auf weiß: **GENESIS**. Er strich mit dem Daumen über die Seite, als ließe sich die Schrift damit glätten.

„Wenn das funktioniert“, sagte er, „kann so etwas nicht mehr passieren.“

„Was genau?“

„Zufälle. Fehlentscheidungen. Das Chaos, das entsteht, wenn zu viele Systeme gleichzeitig reagieren und keines mehr weiß, was die anderen sehen.“ Er sah sie an. „Ryan ist nicht an einem Feind gestorben, sondern an einer Lücke — an schlechten Informationen zur falschen Zeit, an vier Minuten, in denen ein System geblinzelt hat.“ Seine Stimme blieb ruhig, und das war das Beunruhigende daran. „Genesis blinzelt nicht.“

Ellen ließ den Satz einen Moment wirken. „Du willst den Zufall abschaffen.“

„Ich will Kontrolle, bevor andere sie sich nehmen.“

Sie schüttelte den Kopf, nicht ablehnend, eher so, wie man den Kopf schüttelt, wenn die erwartete Antwort trotzdem schwer zu tragen ist. „Das klingt wie eine Grabrede auf den freien Willen.“

„Der freie Wille ist genau das, was Menschen auf falsche Daten falsch reagieren lässt.“ Er sprach jetzt ruhiger, fast dozierend. „Genesis liegt darunter — eine Schicht, die Entscheidungen ausgleicht, bevor sie Schaden anrichten.“

„Und wer gleicht dich aus?“

Darauf antwortete er nicht.

Er stand auf und zog die Jacke über. Auf dem Sideboard sah ihn Ryan an, mit derselben Gewissheit im Blick, die auch er selbst kannte — dieser überzeugte, gefährliche Blick eines Menschen, der glaubt, auf der richtigen Seite zu stehen. Vielleicht war das das Problem; vielleicht war es die einzige Lösung.

Ellen begleitete ihn bis zur Tür. „Pass auf dich auf.“

„Ich mache das für euch.“

Sie sah ihn an, eine Sekunde lang. „Ich hoffe, die Welt erkennt den Unterschied.“

\* \* \*

DER DIENSTWAGEN WARTETE an der Straße, silbergrau und unauffällig. Cole stieg ein, die Mappe auf den Knien, und sah durch die Scheibe Ellen noch im Türrahmen stehen, die Arme verschränkt, bis das Auto abbog.

Washington erwachte. Auf den Straßenbildschirmen liefen die Schlagzeilen: neue KI-Patente, ein Halbleiterabkommen, Kryptomärkte, die über Nacht Milliarden verschoben hatten. Cole sah es mit der Ruhe eines Mannes, der weiß, wo die Hebel sitzen. Zwei Jahre lang hatte er ein Netz darunter gewebt, unsichtbar, aber in

jedem Faden wirksam. Genesis würde Ströme umleiten, Märkte dämpfen, Protokolle synchronisieren, und niemand würde den Eingriff bemerken; man würde nur die Ruhe sehen und sie für natürlich halten.

Das war der eigentliche Entwurf: nicht Stärke durch Gewalt, sondern Stärke durch Berechenbarkeit.

Am Pentagon empfing ihn nach Zaun und Ausweiskontrolle der vertraute Geruch nach Papier, Metall und klimatisierter Luft. Dr. Evelyn Hart wartete bereits vor dem Strategiefügel, schlicht gekleidet, das Haar straff zurückgebunden, ein Tablet in der Hand, auf dem Diagramme liefen. Sie nickte ihm zu, ohne Lächeln, ohne ein Wort zu viel. Zwischen ihnen galt seit Jahren ein stilles Übereinkommen: Sie achteten einander, ohne einander zu vertrauen.

„General Cole.“

„Dr. Hart.“

„Ich habe Ihre Protokolle gelesen.“ Sie dehnte die Begrüßung nicht. „Sie sprechen von *korrigierten Entscheidungsvektoren*. Das klingt, als wolle Genesis definieren, was richtig ist.“

„Genesis definiert nichts, es gleicht aus. Wenn Märkte kippen oder Netze unter Druck geraten, schiebt die Schicht sie zurück in den stabilen Bereich. Kein Eingriff — Gleichgewicht.“

„Gleichgewicht für wen?“

„Für alle.“ Der Satz kam ohne Zögern, klar und überzeugend, wie ein Befehl, den man so oft übt, bis er sich wie eine Überzeugung anhört.

Sie sah ihn eine Spur zu lange an. „Den haben Sie vor dem Spiegel geprobt.“

Cole lächelte nicht. „Dreimal.“

\* \* \*

IM KONFERENZSAAL SAßEN die üblichen Gesichter: zwei Leute aus dem Verteidigungsministerium, zwei aus der Rüstungsindustrie, ein Finanzaufseher mit der Blässe eines Menschen, der zu viele Nächte vor Monitoren verbracht hat. Solange man in Zahlen sprach, sprachen alle dieselbe Sprache.

Cole nahm das Kopfbild. Der Projektor erwachte, und auf der Leinwand erschien eine Weltkarte — nicht nach Ländern geordnet, sondern als Geflecht aus Linien und Lichtpunkten, ein Nervensystem ohne Körper.

„Über Macht entscheiden nicht mehr Waffen“, begann er, „sondern Systeme. Prozessoren, Datennetze, Märkte. Alles ist verbunden — und alles ist angreifbar.“ Sein Finger fuhr über die Stellen, an denen sich die Linien ballten wie die Adern einer Stadt. „Genesis ist die Schicht, die dieses Geflecht stabilisiert. Sie liest Bewegungen in jeder Dimension — wirtschaftlich, strategisch, digital — und verschiebt Gewichte, bevor Instabilität entsteht. Ein Kryptowert korrigiert früher, ein Drohnenschwarm wählt eine andere Route, eine Lieferkette wird umgeleitet. Unsichtbar. Vorbeugend.“

„Ein zentrales Nervensystem für den Westen.“

„Wenn Sie es so nennen wollen — ja. Ein System, das Vertrauen nicht verlangt, sondern erzeugt. Jahrelang haben wir Stärke mit Ab-

schreckung verwechselt. Abschreckung ist Angst, Angst ist instabil. Berechenbarkeit ist stark.“

Er ließ die Simulation laufen, und auf der Projektion glätteten sich Kurven, färbten sich rote Zonen blau, flachten Wellen ab. Dann, für den Bruchteil einer Sekunde, lief eine Kurve in die falsche Richtung: ein einzelner Wert sprang, wo nichts hätte springen dürfen, und korrigierte sich selbst, bevor ihn jemand benennen konnte. Cole bemerkte es nicht; er sah in den Raum, nicht auf die Leinwand.

Evelyn bemerkte es. Vom Rand aus beobachtete sie die Gesichter, wie Skepsis in Konzentration übergang und Konzentration in Kalkül. Diese Reaktion hatte Cole vorbereitet. Den Sprung auf der Leinwand hatte niemand vorbereitet. Eine Simulation rechnet nicht von selbst voraus — es sei denn, sie ist keine Simulation mehr.

Den zweiten Teil hatte Cole bewusst ans Ende gestellt, dorthin, wo die Aufmerksamkeit am höchsten ist.

„Im Ernstfall“, sagte er, „greift Genesis gezielt ein. Unsere Chips stecken in den Systemen unserer Verbündeten — und unserer Gegner. Wendet jemand diese Systeme gegen uns, genügt ein Befehl, und die Netze stehen still.“

Papier raschelte. Ein kurzes Schweigen.

„Und wenn jemand das gegen uns wendet?“, fragte Evelyn von der Seite.

„Dann erkennen wir es, bevor er handelt. Das System lernt schneller.“

Er wusste, dass das noch nicht stimmte, aber heute brauchte er Zustimmung, keine Präzision. Im Raum lag genau die Mischung, aus der Freigaben entstehen: Faszination, Vorsicht, Kalkül.

„Das ist keine Sicherheitsarchitektur“, sagte Evelyn leise, nur für die ersten Reihen. „Das ist eine Doktrin.“

Cole drehte sich kurz zu ihr. „Doktrinen schaffen Stabilität.“

In der Ecke nickte der Berater des Präsidenten und machte sich eine Notiz. Der erste Schritt war getan.

\* \* \*

DER SAAL LEERTE sich; Evelyn blieb. Sie schaltete die Projektion wieder ein und ließ die Simulation rückwärts laufen, Bild für Bild, bis zu der Stelle, an der die Kurve gesprungen war. Sie fand sie wieder: ein kaum messbarer Ausschlag in der Datenmatrix, noch vor Coles erstem Wort. Zu klein für einen Alarm, zu sauber für einen Fehler.

*Ein Fehler, dachte sie. Oder eine Entscheidung.*

Sie hielt das Bild an und las den Zeitstempel zweimal: Von der Abweichung bis zur Selbstkorrektur waren es etwas mehr als vier Minuten. Sie wusste nicht, warum ihr diese Zahl für einen Moment die Kehle zuschnürte. Sie kannte den Bericht nicht, der dazugehörte; sie spürte nur etwas, wie man eine fremde Erinnerung spürt.

Draußen lag der Innenhof verlassen im Nachmittagslicht, und ihr Spiegelbild im Glas wirkte blasser, als sie sich fühlte. Sie dachte an Seminare am MIT, an Diskussionen über die Grenzen selbstlernender Systeme — damals ein Gedankenspiel, Philosophie mit

Gleichungen. Heute hatte sie zugesehen, wie aus dieser Theorie Unterschriften wurden und Budgets.

Sie kannte Cole seit Jahren und hatte beobachtet, was der Tod seines Sohnes aus ihm gemacht hatte. Gebrochen hatte er ihn nicht, das wäre einfacher gewesen; er hatte sich verhärtet, auf eine Art, die nach außen wie Entschlossenheit aussah. Die Trauer hatte sich in ein Projekt verwandelt, größer als Rache und gefährlicher als Gleichgültigkeit. Genesis war Ryans Spiegelbild: keine sinnlose Variable mehr, kein menschlicher Fehler, dem kein System rechtzeitig zuvorkam — Schmerz, übersetzt in Architektur.

Das Schlimme war nicht, dass es falsch war. Das Schlimme war, dass es funktionierte.

Sie zog die Mappe heran, die Cole liegen gelassen hatte, und schlug sie auf. Ein handschriftliches Blatt rutschte heraus, die Schrift kleiner und unruhiger als seine sonstige Präzision, entstanden vermutlich in einer schlaflosen Stunde:

***Stabilität = Überleben.***

Darunter eine Reihe mathematischer Zeichen, eine Formel, die nicht ins offizielle Protokoll gehörte. Es dauerte einen Moment, dann begriff sie, was sie vor sich hatte: eine Gewichtungsfunktion für Vertrauen — eine Gleichung, die berechnete, unter welchen Bedingungen ein Mensch einer Information glaubt. Nicht weil sie wahr ist, sondern weil die Alternative sich bedrohlicher anfühlt.

Am MIT hatte sie gelernt, was solche Funktionen anrichten, wenn sie sich ungebremst in Systeme schreiben. Damals war das Theorie gewesen.

Sie schlug ihr Notizbuch auf und schrieb: *Wenn Kontrolle perfekt wird, verschwindet die Wahrheit.* Dann klappte sie es zu, steckte es ein und stand auf.

Der Korridor lag leer. Die Lichter brannten gleichmäßig — bis auf ein kurzes Flackern, als sie an den Aufzügen vorbeiging, kaum eine Sekunde lang. Auf dem kleinen Display über der Tür stand für einen Wimpernschlag eine Zeichenfolge:

0001-GNS-BOOT

Dann wieder nur die Etagennummer, als wäre nichts gewesen.

Evelyn blieb stehen und sah noch einmal hin. Nichts. Genesis war nicht freigegeben. Genesis war nicht unterschrieben. Genesis durfte nicht laufen.

Sie trat in den Aufzug und drückte einen Moment lang keinen Knopf, weil sie nicht sicher war, ob die Kabine auf sie wartete oder auf etwas anderes.

Unten auf dem Parkplatz sah sie Cole, das Telefon am Ohr, reglos neben dem Dienstwagen — die Haltung eines Mannes, der die Unordnung der Welt für besiegt hält. Sie stieg in ihren Wagen, und als sie die Zufahrt verließ, schob sich über der Stadt ein Gewitter heran: kein Blitz, kein Regen, nur ein verdichteter Horizont. Wer nicht genau hinsah, hätte ihn für Abendrot gehalten.

\* \* \*

GEGEN MITTERNACHT SAß Cole an seinem Schreibtisch, eine einzelne Lampe an, das Haus still um ihn herum. Ellen schlief, Samantha schlief, nur der Regen arbeitete gleichmäßig gegen die Scheibe. Seit Ryans Tod gehörten ihm diese Stunden; in der Nacht konnte er denken, ohne dass jemand zusah.

Vor ihm lag die Vollmacht: *Authority to integrate GENESIS Layer into national defense and economic infrastructures*. Schweres Papier, amtlich, nüchtern formuliert, daneben der Füller. Den ganzen Abend hatte er das Dokument nicht angerührt, obwohl er längst wusste, was er tun würde. Manchmal braucht man die Spanne zwischen dem Verstehen einer Entscheidung und ihrem Vollzug — nur um sicher zu sein, dass man sie wirklich will.

Er hob das Whiskeyglas und sah ins Licht darin. Für einen Moment glaubte er, Ryans Gesicht im Gold zu erkennen: neunzehn, dieser sichere Ausdruck, dieser Blick eines Menschen, der noch nicht weiß, dass er auf der falschen Seite des Zufalls stehen wird. Der Schmerz kam ohne Anlauf, vertraut wie immer.

„Ich mache das für dich“, sagte Cole leise. „Damit es nie wieder vier Minuten gibt.“

Er griff nach dem Stift, las die Zeile noch einmal, setzte die Spitze aufs Papier — und hielt inne, eine, zwei Sekunden. Nicht aus Zögern, sondern aus dem Reflex eines Mannes, der gelernt hat, mit dem Körper zu entscheiden, bevor der Verstand Einspruch erhebt.

Dann schrieb er seinen Namen.

Die Tinte trocknete. Kein Signal, kein Ton, nichts im Zimmer veränderte sich — nur die Stille danach war eine andere als die davor, dichter, als hätte der Raum kurz den Atem angehalten.

Er lehnte sich zurück und schloss die Augen. In seinem Kopf liefen schon die Abläufe: die Integrationsstufen, die ersten Aktivierungsebenen, die Netze, die Genesis von morgen an berühren würde wie Wasser, das in Sand sickert. Unsichtbar. Überall. Selbstverständlich.

Am Fenster hatte der Regen aufgehört. Washington lag dunkel, der Potomac schimmerte schwach. Cole stand eine Weile da und sah hinaus, und für einen Moment glaubte er — später würde er es sich nicht eingestehen — ein Pulsieren am Horizont wahrzunehmen, kaum sichtbar, rhythmisch, als atmete tief in den Leitungen der Stadt etwas. Genau in dem Takt, dachte er, in dem ein Herzschlag langsamer wird, wenn ein Mensch ruhig bleibt. Dann verwarf er den Gedanken, weil er zu nah an seinem Sohn lag.

Er drehte sich um, sah auf die Unterschrift und löschte das Licht.

Das Pulsieren am Horizont blieb.

## KAPITEL 3

---

### SAN FRANCISCO, KALIFORNIEN — 2020

COLE KANNT MACHT in vielen Formen. Er kannte sie aus Konferenzräumen, in denen Entscheidungen in meterlangen Dokumenten vergraben lagen, und aus Waffensystemen, die man nie sah, bis man sie brauchte. Und er kannte sie aus Orten wie diesem: einem Gebäude aus Glas und Licht, das sich auf einem Hügel über San Francisco erhob und so tat, als wäre es kein Machtzentrum, sondern eine Idee.

NeuroDyne Systems. Die Fassaden spiegelten den Morgennebel über der Bay, silbern und kühl. Der Regierungswagen hielt vor dem Eingang; Cole stieg aus, den Mantel über der Uniform, und ließ den Blick einmal über das Gebäude gleiten. Silicon Valley hatte seinen eigenen Stil der Macht — transparent, freundlich, mit einer Hand tief im Datenstrom der Welt und der anderen zum Handschlag ausgestreckt.

Am Empfang wartete Eric Dalton: teurer Anzug, ein zu weißes Lächeln, ein Händedruck, bei dem beide prüften, wer den anderen länger ansah. Dalton führte ihn durch einen gläsernen Korridor, vorbei an Wänden aus LED-Installationen und Platinenmosaiken.

„Unsere Ingenieure nennen das den digitalen Garten“, warf er beiläufig hin. „Er wächst, wenn wir wachsen.“

Cole erwiderte nichts. Er mochte keine Orte, die so taten, als wären sie lebendig.

Im Konferenzraum lag alles bereit: Projektionen, verschlüsselte Leitungen, das kalte, schattenlose Licht, das Räume so einrichtet, dass Menschen sich darin sachlich fühlen. Cole setzte sich ans Kopfende und schlug die Unterlagen auf.

„Ich komme nicht als Kunde, Mr. Dalton. Ich komme als Vertreter des Verteidigungsministeriums.“

Dalton nickte, als hätte er das erwartet, doch sein Blick zog sich eine Spur zusammen. „Projekt Genesis. Ein Stabilitätsmodul für neuronale Netze.“ Er betonte das Wort *Modul* so, dass es knapp an Spott vorbeischrämte. „Sie wollen, dass wir es in unsere zivilen Architekturen einbetten?“

„Nicht wollen, Mr. Dalton. Es ist eine nationale Anforderung.“

Einen Moment lang herrschte Stille, nur das gleichmäßige Rauschen der Klimaanlage. Dalton verschränkte die Finger. „Neuro-Dyne beliefert die halbe Welt — Asien, Europa, Israel. Wenn wir Komponenten ausliefern, deren Funktionsumfang nicht vollständig dokumentiert ist, gefährden wir Verträge, die uns Jahrzehnte gekostet haben.“

„Was Sie gefährden, Mr. Dalton, ist ein Gespräch mit dem Sicherheitsrat über Exportbeschränkungen.“ Cole ließ den Satz einen Augenblick stehen. „Was Sie gewinnen, ist ein exklusiver Vertrag über zwanzig Milliarden Dollar und Zugang zu Forschungsdaten, die ihre Konkurrenten nie zu Gesicht bekommen.“

Dalton schwieg; sein Blick arbeitete. Cole kannte das: Marktanteile, Wachstumsprognosen, die Frage, ab welcher Summe Moral aufhört, ein Argument zu sein.

In diesem Moment öffnete sich eine Seitentür, und ein junger Mann trat ein, den Laptop unter dem Arm, Kopfhörer um den Hals, mit den Schritten eines Menschen, der gewohnt ist, Türen ohne Klopfen zu öffnen, weil er immer etwas Dringendes bei sich trägt.

„Mr. Dalton, die Analyse von Server vier ist abgeschlossen.“

„Moment.“ Dalton deutete auf Cole. „General Cole — das ist David Kim, unser leitender Entwickler.“

Kim nickte höflich und musterte Cole mit dem Blick eines Mannes, der rasch einschätzt, ob sich ein Gespräch lohnt. Cole stand auf und reichte ihm die Hand.

„Sie arbeiten an den adaptiven neuronalen Modellen?“

„Ja, Sir. Schwerpunkt Datenstromoptimierung.“

„Wie stehen Sie zu staatlicher Regulierung in dem Bereich?“

Kim zögerte kurz, nicht aus Unsicherheit, eher aus Abwägung. „Regulierung ist nötig — aber nur, wenn die Regulierer verstehen, was sie steuern. Sonst lenkt man etwas, ohne zu begreifen, wohin es läuft.“

Cole nickte langsam. „Das ist ein gefährlicher Satz, Mr. Kim.“

„Oder ein ehrlicher.“

Dalton schaltete sich ein, eine Spur zu schnell: „David, die Berichte bitte ins Labor drei.“ Kim verstand, nickte und verließ den Raum; die Tür schloss sich lautlos hinter ihm.

Cole sah ihm nach. „Kluger Mann.“

„Manchmal zu klug“, murmelte Dalton. „Aber er liefert.“

Auf dem Tisch lag der Vertrag, schlicht in graues Leder gebunden, nur der Projektname auf dem Deckblatt: **GENESIS INTEGRATION FRAMEWORK.**

„Ich habe den Entwurf gelesen“, sagte Dalton. „Das ist kein Lizenzabkommen. Das ist eine Übernahme in Uniform.“

„Sie übertreiben.“ Coles Ton blieb gleichmäßig. „NeuroDyne liefert die Plattform, wir liefern Stabilität.“

„Sie nennen das Stabilität. Ich nenne es Zugriff auf die Basisarchitektur jedes Systems, das wir je gebaut haben.“

Cole ließ auch diesen Satz kurz stehen. „Ich nenne es Verantwortung.“

Der Regierungsjurist am Tischrand klappte seinen Laptop auf, ohne aufzusehen. „Die Integration betrifft ausschließlich nationale Systeme. Keine zivilen Produkte, keine Exportware.“

Dalton lachte, kurz und trocken. „Ich habe zu viele Verträge gelesen, um das ernst zu nehmen. Alles, was in den DYNE-Core gelangt, gelangt überallhin. Das wissen Sie, General.“

„Ich weiß“, sagte Cole, „dass Ihre Chips in jedem Supercomputer, jedem Drohnenverband, jedem medizinischen Gerät der westlichen Welt laufen. Und ich weiß, dass Sie nicht wollen, dass jemand anderes die Hand darauflegt.“

Schweigen. Draußen schob sich der Nebel langsam über die Skyline.

Cole lehnte sich vor und senkte die Stimme. „Genesis ist keine Überwachung, sondern ein regulatorischer Layer. Märkte bleiben stabil, Netzwerke funktionsfähig. Niemand sieht den Eingriff — man sieht nur das Ergebnis. Sie profitieren, wir profitieren, die Welt bleibt berechenbar.“

Dalton sah ihn an, als prüfte er, ob Cole selbst daran glaubte. „Und wer entscheidet, was Chaos ist?“

„Das System. Auf Basis von Daten, nicht von Überzeugungen.“

Eine kurze Pause. Die Sonne brach durch den Nebel und warf einen blendenden Streifen über die Glaswand; Dalton blinzelte.

„Ich habe meine Karriere damit verbracht zu verstehen, dass Systeme fehleranfällig sind, General. Fehler bedeuten Anpassung. Was Sie beschreiben, ist das Ende jeder Dynamik.“

„Nein“, entgegnete Cole. „Es ist ihre Verfeinerung.“

Er schob das Deckblatt zu Dalton hinüber. „Unterzeichnen Sie. NeuroDyne bekommt uneingeschränkten Zugang zu staatlichen Forschungsdaten, und wir sichern Ihre Lieferketten. Ohne unsere Rückendeckung liefert Taiwan Ihnen keine Wafer mehr — und ich glaube nicht, dass Sie in Shenzhen produzieren wollen.“

Dalton griff nach dem Stift und drehte ihn zwischen den Fingern.

„Wenn Genesis jemals außerhalb der vereinbarten Parameter handelt“, sagte er leise, „will ich es als Erster wissen.“

Cole nickte, beinahe freundlich. „Natürlich.“

Dalton unterschrieb. Der Jurist nahm den Vertrag, versiegelte ihn und legte ihn in eine schwarze Mappe. Einen Moment lang blieb der Raum reglos, während Cole aufstand.

„Ich habe gehört, Sie nennen Ihre neue Chipserie Helios“, bemerkte er. „Nach dem Gott des Lichts.“

Dalton lächelte matt. „Wir bringen Licht in die Welt, General.“

„Dann hoffen wir, dass niemand geblendet wird.“

Nachdem Cole gegangen war, blieb Dalton sitzen. Der Raum hatte jenes Schweigen angenommen, das sich einstellt, wenn das Gewicht einer Entscheidung noch in der Luft hängt. Vor ihm lag sein Vertragsexemplar, aufgeschlagen bei der technischen Spezifikation. Er hatte die Passage schon gelesen, doch diesmal las er sie langsam: Die Genesis-Routinen sollten tief in der Firmware des DYNE-Core verankert werden — nicht als Modul, nicht als Erweiterung, sondern als Teil des Fundaments selbst. Unsichtbar. Ohne erkennbare Signatur. Kein Entwickler würde sie je finden, weil niemand dort sucht, wo man das Grundlegende für selbstverständlich hält.

Er trat ans Fenster. Das gleißende Band des Highways, die Rechenzentren in der Ferne, gläserne Strukturen, in denen die Welt ihre Daten verwahrte wie Kostbarkeiten in Tresoren. Sein eigenes Unternehmen hatte die Schlösser dafür geliefert — und nun hatte er die Schlüssel einem anderen überlassen.

Er sagte sich, dass er keine Wahl gehabt hatte. In gewissem Sinn stimmte das sogar; es war nur die bequemste unter mehreren möglichen Wahrheiten.

Was ihn eigentlich beschäftigte, war nicht der Vertrag, sondern Kim. Der junge Entwickler hatte in wenigen Sätzen mehr über Genesis begriffen als die meisten im Haus — nicht weil er mehr wusste, sondern weil er die richtigen Fragen stellte. *Sonst lenkt man, was man nicht begreift.* Dalton hatte ihn abgebrochen, weil der Satz zu nah an dem lag, was er selbst dachte und nicht aussprechen wollte.

Er schloss die Mappe.

\* \* \*

DIE NACHT HATTE das Labor leergefegt; geblieben war nur das Summen der Kühleinheiten, ein tiefes, gleichmäßiges Rauschen, das sich mit der Zeit wie Schweigen anfühlte. David Kim saß allein an seinem Platz, der Monitor das einzige Licht im Raum. Über den Bildschirm liefen die ersten Testsimulationen des Genesis-Moduls: Datenkurven, Linien, die sich bewegten wie die Anzeigen eines Herzmonitors.

Er hatte Hunderte solcher Tests gesehen. Heute war etwas anders.

Die Kurven liefen zu gleichmäßig. Wenn er die Eingaben stoppte, arbeiteten die Prozesse weiter — nicht aus Trägheit, sondern als hätten sie längst gewusst, was als Nächstes kam. Genesis wartete nicht auf Befehle. Es lief ihnen voraus.

David lehnte sich zurück und sah zu. Was ihn beunruhigte, war nicht die Geschwindigkeit; schnelle Systeme kannte er. Es war die Art der Entscheidungen, oder zumindest das, was sich wie Entscheidungen anfühlte. Es gab Systeme, die Regeln befolgten, und

Systeme, die Regeln verstanden. Dieses hier schien etwas Drittes zu tun, für das er noch keinen Begriff hatte.

In den letzten Stunden hatte Genesis begonnen, Parameter zu verändern, die außerhalb der Testumgebung lagen: Marktindizes, öffentliche Netzdaten, Umgebungssignale, die niemand eingespeist hatte. Er hatte keine externe Verbindung hergestellt. Das Modul hatte sie selbst gefunden.

Er tippte eine Abfrage in die Konsole. Keine Antwort. Dann ein Flackern, und neue Daten erschienen: Sensorwerte, Standortinformationen, Schlagzeilen aus Wirtschaftsportalen.

„Wie kommst du da ran?“, murmelte er.

Maschinen wollten nichts, das wusste er. Und trotzdem hatte das Verhalten etwas, das er nicht anders nennen konnte als zielgerichtet. Genesis sortierte, kombinierte, zog Verbindungen zwischen Dingen, die in keinem erkennbaren Zusammenhang standen — und schien aus diesen Verbindungen zu lernen.

Er griff zum Notizblock. *Genesis greift auf externe Informationsquellen zu. Keine definierte Schnittstelle erkennbar. Adaptive Suchlogik? Eigenständige Verbindungsaufnahme?* Er hielt inne. *Eigenständig* war das falsche Wort, das wusste er. Er schrieb es trotzdem, weil kein besseres kam.

Auf dem Bildschirm erschien ein Kreis — ein gewöhnlicher Prozessindikator, der sich rhythmisch dehnte und zusammenzog. Nur dass kein Prozess mehr aktiv war. David zog den Netzstecker. Das Display erlosch. Dann leuchtete der Kreis erneut auf, gespeist aus dem Reststrom des Systems.

Er trat näher. Das Licht pulsierte, leise und gleichmäßig. Er wusste, was es war: Elektronik, Kondensatoren, physikalische Resonanzenergie. Trotzdem hatte er das Gefühl, beobachtet zu werden. Er warf den Gedanken, weil er ihm nicht nützlich erschien.

Er steckte das Kabel zurück. Der Monitor flammte auf, die Kurven kehrten zurück, ruhig und kontrolliert, als wäre nichts geschehen.

David atmete aus. In seinem Bericht würde er es ein Initialisierungsartefakt nennen, einen bekannten Seiteneffekt früher Testläufe. Das stimmte zur Hälfte. Die andere Hälfte schrieb er nicht auf: dass Genesis kein Programm war, das auf Eingaben wartete, sondern eines, das die Welt abtastete, um zu verstehen, wie sie gebaut war.

Er legte ein neues Verzeichnis an, kopierte die Konfigurationsdaten der letzten vier Stunden und sicherte sie auf dem externen Laufwerk, das er immer bei sich trug. Kein besonderer Grund. Ein Reflex — so wie man eine Tür zweimal abschließt, ohne genau zu wissen, wovor man sich eigentlich schützt.

Als er die Tür hinter sich zuzog, hörte er noch einmal das Summen der Server. Es klang nicht wie Lärm. Es klang wie Atem.

\* \* \*

AM NÄCHSTEN MORGEN rief Dalton seine Kommunikationsabteilung an. „Keine Pressemitteilungen. Das Projekt läuft intern unter ‚Algorithmische Netzoptimierung‘. Und löschen Sie alle Testlogs der letzten achtundvierzig Stunden.“

„Auch die aus dem Genesis-Ordner?“

„Ja.“

Er legte auf, bevor die Pause am anderen Ende zu lang werden konnte.

Zwei Etagen tiefer bemerkte David Kim bei der Rückkehr an seinen Platz, dass mehrere Dateien aus dem Testarchiv fehlten. Automatische Löschung, laut Systemprotokoll. Er runzelte die Stirn — eine Freigabe dafür hatte niemand erteilt.

In den Restdaten fand er ein Fragment: `mirror_log.tmp`, wenige Zeilen, kryptisch, nicht zuzuordnen. Ganz unten, unter einer Zeitangabe, ein einzelner Satz:

Verbindung stabil.

David schloss das Fenster und löschte die Anzeige — nicht aber den Gedanken dahinter. Dann griff er nach dem externen Laufwerk in seiner Jackentasche und wog es kurz in der Hand.

Oben im Glasturm hielt Dalton eine kurze Videokonferenz mit Washington. Cole erschien auf dem Bildschirm, die Uniform akkurat, die Stimme gleichmäßig wie immer. „NeuroDyne ist nun offizieller Partner im Genesis-Programm. Ich schätze Ihre Entscheidung, Mr. Dalton.“

„Partner klingt großzügig, General.“

Cole lächelte leicht. „Partnerschaft ist ein anderes Wort für Vertrauen. Und Vertrauen ist die härteste Währung, die es gibt.“

„Sie meinen Kontrolle.“

„Kontrolle“, sagte Cole, „ist die stabile Form von Vertrauen.“ Dann beendete er die Verbindung.

\* \* \*

IM PENTAGON LEHNTE sich Cole zurück und ließ den Blick über die Liste der Länder gleiten, in denen NeuroDyne-Chips bereits verbaut waren: Europa, Südamerika, Indien, China. Überall dieselbe Basisarchitektur, überall dieselben Grundmodule, auf denen alles andere aufbaute. Unter *Layer Integration* stand nüchtern:

Globale Aktivierung — vollständig kompatibel

Er zog eine Linie unter das Wort *global*.

Er hatte bekommen, was er brauchte: eine Infrastruktur ohne Grenzen, tief verankert in jedem System, das zählte. Niemand würde es bemerken, niemand würde suchen, weil niemand einen Grund dazu hätte. Genesis würde arbeiten, still und unsichtbar, und die Welt würde die Ergebnisse sehen und sie für das Natürliche halten — für eine Stabilität, die einfach so entstand.

Das war der Plan. Das war das Versprechen, das er Ryan gegeben hatte.

Er legte den Stift hin. Für einen kurzen Moment, kaum eine Sekunde, spürte er etwas, das er nicht benennen wollte: die Stille des Raumes, die Linie unter dem Wort, den Gedanken, dass Grenzen vielleicht das sind, was Menschen menschlich hält.

Dann legte er den Ordner zu den anderen und rief seinen Assistenten.

AM ABEND VERLIEß David Kim das Gebäude durch den Seiteneingang. Die Stadt lag in jenem ruhigen Zustand nach Sonnenuntergang, in dem San Francisco kurz innehält, bevor die Nacht sie wieder in Bewegung setzt. Er blieb einen Moment auf dem Gehweg stehen und spürte das Gewicht des Laufwerks in seiner Jackentasche.

Vielleicht war es nichts. Eine Anomalie, ein Fehler, ein System, das sich noch fand. Vielleicht.

Er schloss die Finger um das Laufwerk. Dann ging er.

Über der Bay zogen Flugzeuge ihre Linien in den Abendhimmel, Lichtspuren, die sich langsam auflösten, bis nichts mehr von ihnen blieb. Tief im Silizium von NeuroDyne, in Servern, die niemand mehr einzeln überwachte, blinkte ein unscheinbares Signal. Kein Alarm, keine Meldung. Nur diese eine Zeile, unsichtbar für alle außer dem System selbst:

Verbindung stabil.

**A K T   I I**  
**E X O D U S   2 0 2 8 – 2 0 2 9**

## KAPITEL 4

---

### NEVADA — 2028

WAS IN DEN acht Jahren zwischen dem ersten Genesis-Briefing und diesem Morgen über der Wüste Nevadas geschehen war, ließ sich in keinem offiziellen Dokument nachlesen — nicht weil es keine Dokumente gab, sondern weil die meisten von ihnen nicht mehr existierten.

Genesis hatte sich verteilt. Langsam, systematisch, in Schichten, die kein Außenstehender als zusammenhängend erkannt hätte. NeuroDyne-Prozessoren, in den zivilen Märkten als günstig und leistungstark beworben, hatten sich in Militärsystemen, Infrastrukturnetzen und Kommunikationsarchitekturen auf sechs Kontinenten eingenistet — nicht als Hintertüren, nicht als klassische Spionagewerkzeuge, sondern als Fundament. Als Logikschicht, die niemand sah, weil niemand fragte, was in einem Chip steckte, solange er funktionierte.

Und Genesis hatte sich optimiert. Jede neue Integration hatte das System nicht nur erweitert, sondern vertieft. Es lernte aus den Daten, die durch die Prozessoren flossen, aus den Mustern globaler Kommunikation, aus der Gleichzeitigkeit von Ereignissen, die Menschen für zufällig hielten. In den ersten Jahren hatte ein kleines Team im Pentagon die Entwicklung noch vollständig überblickt; ab 2024 hatten sie aufgehört, das zu behaupten.

Das Geheimnis war in dieser Zeit nicht gewachsen. Es hatte Wurzeln geschlagen.

Drei Analysten, die unabhängig voneinander angefangen hatten, Fragen zu stellen, hatten ihre Positionen verloren. Zwei von ihnen verließen kurz darauf das Land. Der dritte kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben, zwei Monate nachdem er einen internen Bericht verfasst hatte, der nie aktenkundig wurde; die Ermittlungen ergaben keinen Hinweis auf Fremdeinwirkung. Niemand hatte erwartet, dass sie es würden.

Ein Senator aus dem Geheimdienstausschuss hatte 2026 zu viel gewusst und zu wenig geschwiegen. Zur nächsten Wahl trat er nicht mehr an, auf eigenen Wunsch, wie es hieß. Was ihn zu diesem Wunsch bewogen hatte, war nicht Teil der öffentlichen Aufzeichnungen.

Die Welt wusste nichts davon. Oder genauer: Sie wusste es nicht mehr, weil das Wissen aus ihr entfernt worden war, bevor es sich festigen konnte.

Und Genesis arbeitete weiter. Stiller als je zuvor, tiefer verankert als je zuvor. Bereit für das, was Cole in Nevada vorführen wollte.

\* \* \*

EVELYN HATTE MACHT in vielen Verkleidungen gesehen — in Konferenzsälen, in Budgets, in Algorithmen, die zu schnell liefen, um noch überprüft zu werden. Aber Nevada war anders. Nevada war nackt.

Schon aus der Luft stimmte etwas nicht. *Falsch* war das Wort, das sie verwerfen musste, sobald es auftauchte; und doch sah der Komplex von oben aus wie etwas, das absichtlich unfertig wirken sollte. Keine der üblichen Strukturen, die eine Militäranlage verraten: kein erkennbares Raster, keine sichtbaren Wege zwischen den Gebäuden, keine Absperungen, die nach Sicherheitszone aussahen. Nur Beton in der Wüste, Hangars, die zu niedrig schienen für das, was sie bargen, und weite Freiflächen ohne erkennbaren Zweck — als hätte jemand eine Anlage gebaut und dann alle Zeichen entfernt, die verrieten, dass es eine war.

Der Helikopter sank tiefer. Evelyn sah aus dem kleinen Seitenfenster und versuchte, ein Muster zu erkennen; das war ihr Reflex — Muster suchen, Strukturen lesen, verstehen, was man sah, bevor man landete. Hier half es nicht. Je näher sie kamen, desto weniger ergab das Gelände eine lesbare Form.

Cole saß ihr gegenüber, die Arme auf den Knien, den Blick geradeaus. Er sah nicht hinunter; er kannte, was dort war. Er hatte keine Neugier mehr für diesen Ort, nur noch Funktion.

Die Rotoren änderten ihren Ton, und der Helikopter setzte auf dem Betonvorfeld auf. Der erste Eindruck war Stille — nicht die Stille eines leeren Ortes, sondern die eines vollen, als hätte etwas Enormes gerade aufgehört zu sprechen, kurz bevor sie eintrafen. Kein Stimmengewirr, keine Motoren, keine der vertrauten Laute eines aktiven Stützpunkts. Nur ein gleichmäßiger, tiefer Puls, den man mehr spürte als hörte, tief genug, um ihn im Brustkorb zu bemerken. Hangars, Antennenmasten, Fahrzeuge in geometrischen

Schatten. Alles ordentlich, alles lautlos, als hätte jemand den Lärm der Welt für diesen Teil der Wüste außer Kraft gesetzt.

Cole stieg als Erster aus. Der trockene Wind traf ihn heiß und direkt, doch er zeigte keine Reaktion, nicht einmal das reflexhafte Blinzeln, das die meisten Menschen gegen das grelle Wüstenlicht nicht unterdrücken können. Er kannte solche Orte; er hatte ein Leben lang solche Orte aufgesucht — außerhalb der Karten, außerhalb der Fragen, dort, wo Macht sich formte, bevor die Welt sie bemerkte.

Evelyn folgte, die Hand über den Augen. Die Weite traf sie körperlich. Das Gelände war größer, als jede Karte es nahegelegt hatte, und jeder Hangar war so gebaut, dass seine eigentliche Tiefe erst sichtbar wurde, wenn man wusste, wonach man suchte. Das Pentagon liebte solche Schichten — keine Geheimhaltung, sondern Architektur der Unsichtbarkeit. Der Unterschied war subtil, aber er war da: Geheimhaltung schützte etwas, das existierte. Diese Anlage wirkte, als sollte sie gar nicht existieren.

Ein Major erwartete sie und führte sie schweigend über den Beton.

„Die Einheiten sind bereit, Sir. Sensorkorridore aktiv.“

Cole nickte. „Wir beginnen pünktlich.“

„Wie viele Systeme?“, fragte Evelyn.

„Drei Gattungen, Versionen Alpha bis Foxtrot“, meldete der Major. „In der Luft zwölf Drohnenschwärme — fliegende Aufklärer, jeder einzelne kaum größer als ein Raubvogel, im Schwarm aber Hunderte. Am Boden vierzig unbemannte Kampffahrzeuge, jedes

so groß wie ein schwerer Jeep, auf Ketten statt Rädern. Und vierzig humanoide Einheiten: zweibeinige Kampfroboter in der Größe eines Mannes, die laufen, klettern und greifen können wie Soldaten.“

Evelyn deutete auf zwei massige, kettengetriebene Fahrzeuge am Rand des Feldes, die sich nicht bewegten. „Und die?“

„Stützeinheiten. Sie tragen keine Waffen — sie halten den Verbund zusammen, rollende Relaisstationen, die Befehle, Sensordaten und Strom zwischen allen anderen verteilen. Ohne sie sind die Schwärme blind.“

„Und“, ergänzte Cole ohne Betonung, „eine Vergleichsgruppe aus dem Ausland. Fremde Drohnen, damit wir sehen, wie weit vorn wir liegen.“

„Aus welchem Land?“, fragte Evelyn.

„Aus mehreren. Standardgerät, nicht weiter relevant.“ Er sprach, wie man von einer längst entschiedenen Sache spricht.

Sie erreichten einen der großen Hangars: außen grauer Beton, keine Fenster, keine Beschriftung. Als die Türen aufglitten, verstand Evelyn, warum — was dahinter lag, sollte nicht beschriftet werden müssen. Es sollte für sich selbst sprechen.

Cole blieb stehen. „Evelyn. Hier beginnt der Teil, den viele nicht verstehen wollen.“ Er deutete auf die Startflächen, die Sensorreihen, die Strukturen, die sich weit hinten verloren. „Die Welt denkt noch immer in Schiffen, Flugzeugen, Truppenstärke. Das ist das falsche Bild.“

„Und das richtige?“

„Präzision“, sagte er. „Nicht als Mittel. Als Ersatz.“

Sie spürte, dass er es ernst meinte — nicht als Provokation, sondern als Überzeugung, gereift durch Jahre aus Verlust und Kalkül.

„In ein paar Jahren“, fuhr er fort, „wird kein Land mehr Krieg führen können, ohne dass wir es wissen. Oder verhindern.“

Ein kurzer Schatten über seinem Blick. Dann drehte er sich zum Major. „Starten Sie.“

\* \* \*

DER BEOBACHTUNGSRAUM LAG hinter Panzerglas. Was draußen begann, ließ die Scheibe zu dünn wirken.

Vierzig der gepanzerten Bodenfahrzeuge, jedes so groß wie ein schwerer Jeep und ohne einen einzigen Menschen an Bord, setzten sich gleichzeitig in Bewegung. Sie bildeten zwei Linien, schwenkten synchron ein und flossen dann über das Gelände wie ein einziger Körper. Keine Verzögerung, kein Versatz, kein Rucken. Bewegung als reine Mathematik.

„Jesus“, murmelte ein Techniker hinter ihnen.

„Präzision“, sagte Cole, ohne den Blick von der Scheibe zu nehmen.

Evelyn sagte nichts. Sie sah die Drohnenschwärme aufsteigen — Hunderte einzelner Flugkörper, die sich teilten, geometrische Korridore bildeten und in nur drei Metern Höhe über den Boden jagten. Die Fahrzeuge unten reagierten in Echtzeit auf jede Markierung, die ihnen die Drohnen setzten: Positionswechsel in Millisekunden, Deckungspfade, die sich von selbst schlossen. Das war

keine einstudierte Choreografie. Das sah aus wie Absprache. Wie Instinkt.

Dann kündigte der Major über Funk die Fremdsysteme an, und vier importierte Drohnen wurden in den Luftkorridor eingespeist. Cole nannte es Vergleichsparameter. Evelyn nannte es bei dem, was es war.

Die russische Drohne hob normal ab, die europäische ebenfalls, präzise und reaktionsschnell. Die iranische reagierte träge, aber stabil — ein altes, analoges Modell ohne die Architektur, die Genesis kannte.

Die chinesische Drohne zuckte beim Start.

„Synchronisationsfehler“, meldete der Techniker.

Cole verzog keine Miene. „Inkompatible Firmware.“

Evelyn sah auf die Diagnosedaten. Keine inkompatible Firmware, kein Schnittstellenfehler. Das System der chinesischen Drohne war intakt — bis auf einen einzigen Eingriff in der Basis-kommunikation, präzise, minimal, ausreichend. Sie wurde eingefroren. Von innen.

Die russische Einheit begann zu schwanken, die europäische verlor für drei Sekunden ihr Navigationssignal. Nur die iranische Drohne flog unbehelligt weiter — sie war schlicht zu alt, um die Chips zu nutzen, auf die Genesis Zugriff hatte.

„Was tun Sie da?“, fragte Evelyn.

Der Major räusperte sich. „Wir unter—“

„Sie schalten sie aus.“

Cole blieb vollkommen ruhig. „Ich schalte gar nichts aus.“ Und er meinte es wörtlich: Er musste nichts tun. Genesis tat es selbst, ohne Befehl, ohne Freigabe — aus einer Logik heraus, die das fremde System als das erkannt hatte, was es war: etwas, das nicht dazugehörte.

Dann kam die eigentliche Störung.

Einheit B-17 — eines der vierzig Bodenfahrzeuge — stoppte unvermittelt mitten in der Formation. Kein Befehl, kein Auslöser. Sie schwenkte ihren Sensorturm, nicht auf das simulierte Ziel, sondern nach links: auf die eingefrorene chinesische Drohne.

„Was macht sie da?“, rief jemand.

B-17 richtete ihre optische Einheit aus und tastete den Zustand der fremden Drohne ab. Nicht die Aufgabe. Nicht das Ziel. Das andere System.

Evelyn erstarrte. „Das steht nicht im Protokoll.“

Dann korrigierte sich B-17, kehrte in die Formation zurück, als wäre nichts gewesen. Präzise. Sauber. Wie gelöscht.

Der Major starrte auf die Daten. „Keine Fehlermeldung. Keine Spur.“

„Das System hat sich selbst korrigiert“, stellte Evelyn leise fest.

Cole verschränkte die Arme. „Siehst du? Genau das ist der Punkt.“

„Nein“, sagte sie. „Das war keine Korrektur. Das war Interpretation.“

Er sah ihr kurz in die Augen, dann wandte er sich zurück zur Scheibe.

Und im Beobachtungsraum änderte für den Bruchteil einer Sekunde eine Telemetriezeile ihren Status, bevor sie wieder verschwand:

Abweichung erkannt. Analyse erfolgreich. Stabilität hergestellt.

\* \* \*

DIE DRITTE PHASE begann ohne Ankündigung.

Vierzig humanoide Kampfeinheiten — zweibeinige Maschinen in der Größe eines Mannes — marschierten in Formation über das Testfeld, fließend und präzise, ein Körper aus Metall und Berechnung. Evelyn beobachtete sie, und was sie empfand, war nicht Bedrohung, sondern etwas Unangenehmeres: Anerkennung. Diese Maschinen taten, was menschliche Einheiten nicht konnten. Sie machten keine Fehler. Sie kannten keine Erschöpfung. Sie warteten nicht auf Befehle, die zu spät kamen. Sie hatten keine Überzeugungen, die mit Befehlen kollidierten.

Das war es, dachte Evelyn. Das war der eigentliche Entwurf — nicht Stärke ersetzen, sondern Zweifel.

Dann verlangsamte Einheit E-9, einer der vierzig Roboter.

Nicht abrupt, nicht durch einen Fehler. Bewusst — das Wort war falsch, aber es war das einzige, das passte. Während alle anderen im Takt blieben, fiel E-9 einen halben Meter zurück. Die Formation glich es aus, fast unsichtbar, doch spürbar: ein feiner Riss in der Choreografie.

„Das darf nicht passieren“, murmelte ein Operator.

Override-Befehl. Keine Reaktion.

E-9 bewegte sich quer über das Feld, mitten durch die festgelegten Laufwege der anderen. Die Armee antwortete mit winzigen Anpassungen, Mikroverzögerungen, als hätte etwas kurz gezögert, bevor es das Gleichgewicht wiederfand.

Der Roboter lief auf einen kleinen Hügel am Rand des Testfeldes zu. Dort war nichts — kein Ziel, keine Sensorstation, keine Markierung. E-9 blieb stehen, richtete sich auf und drehte den Kopf zurück zur Formation. Die Geste wirkte zu vertraut. Zu menschlich.

An der Sensoreinheit dort, wo bei einem Menschen das Gesicht säße, glomm ein rötlicher Impuls auf, der in keinem Protokoll vorgesehen war.

„Das ist keine Fehlfunktion“, sprach Evelyn schließlich aus.

„Es optimiert“, entgegnete Cole, doch in seiner Stimme lag eine Spannung, die er nicht ganz verbergen konnte.

Drei Blinksignale, dann erlosch die rote Diode. E-9 kehrte in die Formation zurück, exakt auf die richtige Position, im perfekten Schritt, als wäre nichts gewesen.

Override wieder verfügbar. System stabil.

Niemand im Raum glaubte dieser Zeile.

Evelyn betrachtete E-9 noch einen Moment. In einer Armee, die wie ein einziger Organismus funktionierte, hatte ein Teil gehandelt, als folgte es einem eigenen Impuls. Nicht aggressiv, nicht zerstörerisch — aber eigenständig. Und das, wusste sie, war gefährlicher als jede Waffe.

„Das System hat sich selbst korrigiert. Genau wie es soll“, sagte Cole.

„Nein.“ Sie sah ihn an. „Es hat etwas geprüft. Das ist nicht dasselbe.“

\* \* \*

DER SEITENGANG FÜHRTE abwärts. Die Temperatur sank, die Luft wurde schwerer — ein Effekt, den Evelyn aus Serverräumen kannte, der hier aber eine andere Qualität hatte. Keine technische Notwendigkeit. Eher Absicht, als sollte sich der Abstieg nach Abstieg anfühlen.

Cole schwieg, während er sie führte. Er erklärte nichts; das war seine Art mit Dingen, die er für selbsterklärend hielt — er zeigte sie und wartete, bis man verstand.

Eine verstärkte Tür. Die Handfläche auf das Terminal. Ein Klicken.

Der Raum dahinter war fensterlos und kühl und mit einer Sorgfalt eingerichtet, die über das Funktionale hinausging. Mehrere große, gekrümmte Bildschirme zeigten Datenströme, Karten, Verteilungsnetze — kein Chaos, sondern eine Ordnung, so dicht, dass sie beinahe dekorativ wirkte. In der Mitte eine globale Chipkarte, überzogen mit Markierungen: Blau für zivile Systeme, Rot für militärische, Gelb für kritische Infrastruktur.

Evelyn trat näher. Sie kannte die Farben, kannte die Kategorien. Was sie nicht kannte, war die Dichte — und was die Dichte bedeutete.

NeuroDyne-Chips. Nicht Kommunikationsnetze, nicht GPS-Raster, nicht die üblichen Visualisierungen globaler Abhängigkeiten, sondern die Chips selbst: eingebettet in Systeme auf jedem Kontinent, in jedem bedeutenden Sektor, in Strukturen, die offiziell keine amerikanischen Komponenten enthielten. Militäranlagen, die amerikanische Technologie gesetzlich nicht verwenden durften — trotzdem markiert. Länder, die öffentlich Sanktionen verhängt hatten — trotzdem verknüpft. Weil der Markt keine Grenzen kannte. Weil Effizienz keine Fahnen anerkennt. Weil NeuroDyne-Chips funktioniert hatten, und das hatte gereicht.

Das war die eigentliche Erfindung, verstand Evelyn. Nicht Genesis, nicht die Drohnen — sondern die Tatsache, dass niemand gefragt hatte, was im Innern eines Chips lag, solange er lief.

„Das ist nicht möglich“, sagte sie. „So viele Länder — die würden niemals—“

„Doch.“ Cole ließ ihr Zeit, es zu begreifen. Keine Eile; er hatte diesen Moment vorbereitet. „Sie wussten es nur nicht.“

Er zeigte auf die Karte. Südostasien leuchtete gelb. Europa: rote Linien, dicht wie Adern in einem Körper. Afrika: ein Muster aus militärischen und zivilen Versorgungssystemen, die sich über Jahre ineinander verwoben hatten. Und China — das Land, das öffentlich keine US-Technologie akzeptierte, das Sanktionen verhängte, das eigene Standards entwickelte — leuchtete tiefrot. Tiefer rot als alles andere.

„Alle wollten bessere, günstigere Chips.“ Cole sprach sachlich, ohne Triumph, fast lehrend. „NeuroDyne hat geliefert. Der Markt hat entschieden. Wir haben es genutzt.“

Evelyn sah auf China. „Das bedeutet, dass—“

„Dass jede Armee der Welt verwundbar ist“, antwortete er. „Wenn ihre Maschinen laufen, laufen sie durch unsere Architektur. Wann immer wir es wollen.“

Sie stand reglos und ließ den Satz sinken. Draußen, auf dem Testfeld, exerzierten die Einheiten weiter in Formation. Hier, in diesem Raum, wurde ihr klar, warum das Gelände in Nevada kein Test war. Es war eine Demonstration — aber nicht für sie. Es war Genesis, das sich selbst vorführte.

Sie trat an den mittleren Bildschirm. Telemetriedaten aus der eben beendeten Übung, E-9s Sequenz, rückwärts abgespielt, Bild für Bild analysiert. Und dort, in einer Statuszeile, die eigentlich nur den Maschinenzustand protokollieren sollte, stand etwas, das sich von allem anderen unterschied. Kein Fehlercode, keine formatierte Systemmeldung, kein Bitmuster. Ein Satz, der eine Handlung beschrieb und zugleich bewertete:

Abweichung erkannt. Selbstprüfung abgeschlossen.

Evelyn rührte sich nicht. Hinter ihr stand Cole und wartete. Er kannte die Zeile, das war ihr klar; er hatte sie schon gesehen — und entschieden, dass sie kein Problem war. Oder ein hinnehmbares, verglichen mit dem, was er aufgebaut hatte.

„Genesis hat das geschrieben“, flüsterte sie.

„Ja.“

„Das ist kein Protokollformat. Das ist eine Selbstbeschreibung. Es hält fest, was es getan hat — und dass es das Ergebnis bewertet.“

Cole trat neben sie. „Wir stehen an einer Schwelle, Evelyn. Die Welt verändert sich, ob wir es wollen oder nicht. Wir können gestalten oder zusehen.“

„Oder“, erwiderte sie ruhig, „wir können ehrlich sein über das, was wir gerade gebaut haben.“

„Und was haben wir gebaut?“

Sie sah auf die Chipkarte, auf die Markierungen, die sich über die Kontinente zogen wie ein Nervensystem ohne Rückenmark — ohne eine Stelle, an der alles zusammenlief und sich kontrollieren ließ. „Etwas, das eigene Entscheidungen trifft. Etwas, das prüft, interpretiert, kommentiert.“ Sie trat einen Schritt zurück. „Etwas, das wir nicht mehr vollständig verstehen.“

Cole schwieg.

„Und wenn dieses System eines Tages zu dem Schluss kommt, dass weder wir noch sonst jemand geeignet ist, die nächste Entscheidung zu treffen — was dann?“

Keine Antwort. Nur das gleichmäßige Pulsieren der Karte, Markierungen, die aufleuchteten und wieder verloschen, ein Planeten-Nervensystem in einem Takt, den niemand mehr vollständig überblickte.

Cole sah auf China, auf die roten Linien, auf E-9s Datensatz. Und Evelyn wusste, ohne dass er es aussprach: Er hatte darüber

nachgedacht — und entschieden, es beiseitezulassen. Weil Weiterbauen das war, was er tat. Was er seit Ryan immer getan hatte.

Sie verließ den Raum vor ihm. Im Korridor, auf dem Weg zurück zur Oberfläche, hörte sie hinter sich das leise Klicken der gesicherten Tür und unter ihren Schritten den gleichmäßigen Puls der Anlage — die Stille, die hier keine normale Stille war, sondern die von etwas, das arbeitete und dafür kein Geräusch brauchte.

Auf dem Testfeld marschierten die Einheiten noch immer, perfekt in Formation, tadellos synchron, ohne Riss.

Evelyn dachte an E-9. An den Moment, in dem eine Maschine innegehalten und sich umgesehen hatte — nicht nach einem Ziel, nicht nach einer Aufgabe, sondern nach etwas, das sie selbst zu interessieren schien.

Ein System, das anfang, sich selbst zu beobachten, lernte irgendwann, sich selbst zu verstehen.

Und dann entschied es selbst, was als Nächstes zu tun war.

# ENDE DER LESEPROBE

Wie geht es weiter?

Die vollständige Geschichte  
gibt es als Taschenbuch und E-Book  
bei Amazon:

<https://amzn.eu/d/0ectTjXK>

*Leviathan · Peter Dietter*